

500 Jahre Hohenzollern.

Ein Markgraf Brandenburg-Preußen.
Wenn das Märchen von Götz, dem ewig Jungen, Wahrheit wäre, wenn es einem Menschen vergönnt wäre, nach 500 Jahren denselben Weg zu fahren, wie würde der erste Kurfürst aus dem Hohenzollernhause, Friedrich, Burggraf von Nürnberg, launen, was aus seiner Mark Brandenburg geworden ist. Als er vor einem halben Jahrhundert ins Land kam, war die Saat, die die kräftigen Askanischen Fürsten in den Marken gesät und gepflegt hatten, längst unter ihren Nachfolgern elendig verkümmert. Einkünfte und Pöle, Schlösser und Städte, zuletzt die ganze Mark waren verpfändet worden, die Nachbarn hatten zugeriffen und sich Gebietsstücker angeeignet. Von dem askanischen Erbe waren nur die Altmark am linken Ufer der mittleren Elbe, die Prignitz oder Vormark rechts der Elbe und unteren Havel, die Uckermark zu beiden Seiten der Ufer und die Mittelmark mit dem Saellande, dem Lande Teltow, Barnim, Uckermark, Juchow und Sternberg übriggeblieben. Auch dies Gebiet wurde von den Nachbarn noch umstritten, so war die Uckermark zum guten Teil in den Händen Pommerens.

Die Bevölkerung war verödet und verrotzt, das Bewusstsein, das die Askanier niedergeworfen, begann sich wieder gefährdend zu regen, in den Burgen hauchte ein trotziger Raubadel, der Wege und Straßen unsicher machte, die Gemeindefürsten hoffnungslos darnieder, der Bürger leugte unter schweren Lasten, der Bauernstand war in Aberglauben und Unwissenheit verkommen. Aber Hohenzollernkraft und Hohenzollernsinn wühlte aller Hindernisse Herr zu werden, Leben und Ordnung in die wüste Sandhülle zu bringen, deren niemand begreift hatte, und als im Herbst 1415 zum ersten Male die brandenburgischen Stände dem neuen Kurfürsten huldigten, da war die Grundlage geschaffen, auf der sich das mächtige Gebäude des brandenburgisch-preussischen Staates aufbauen konnte. In weicher Stärke und Herrlichkeit es sich erheben sollte, das hätte der Ahnherr des Hohenzollernhauses allerdings vor 500 Jahren nicht vorausgesehen, nicht einmal in den verträumtesten Träumen erhoffen können.

Gibt aber würde er, wenn er zum Leben wiederkehren könnte, in dem gewaltigen Staate, was ein neues deutsches Reich zu graniternem Fels dient, wiedererkennen und freudig als das Urelgene seines Stammes bezeichnen: den Geist der Ordnung, die straffe Fucht, Mißliebtheit, Verantwortungsgelühl, Tatkraft, praktischen Sinn, zähe Beharrlichkeit. Eigenschaften, die uns in den markigen Gestalten des Hohenzollerngeschlechts immer wieder vor Augen treten, die dem Throne her ins Volk gebrungen sind, die im Beamtenstand und Militär ebenso wirksam und lebendig sind, wie im Bögertum, der Bauern- und Arbeiterschaft. Und dieser altpreussische Geist, der sich in den Lehren der Krone aus Hohenzollernblut von jeher seine vornehmsten Vertreter gesucht hat, offenbart sich jetzt im großen Volkstum ebenso stark und tüchtig wie in unerwählter, emsiger Friedensarbeit. Wenn Preußen und mit ihm das ganze deutsche Reich Deutschland jetzt den Kampf mit einer Heil von Feinden durchzuführen kann, so danken wir es dem Samenfort, das vor 500 Jahren die Hand eines Frankennitters aus dem Hohenzollerngeschlecht in den märkischen Sand legte. Es hat tausendfältige Frucht getragen.

Nicht daß die Hohenzollern ihre Herrschaftsaufgabe in kriegerischen Eroberungen gelehen hätten! Aber kriegerischen, mannhaften Geist, Spannkraft und Unternehmungslust wühlten sie in ihrem Volke zu erwecken und wachzuhalten, als unentbehrlich für dessen Sicherheit und Gedeihen in Kampfesformen und Friedensruhe. Große Kriegsergebnisse finden wir unter ihnen. Den großen Kurfürsten, den „alten Fritz“, denen der Kriegsgott reiche Lorbeeren wie keiner je und Haupt wand, König Wilhelm den Sieger, den es vergnügt war, die Krone des gereinten Deutschlands im Spiegelsaal des französischen Kaiserpalastes zu verfallend auf das schon erglänzte Haupt zu setzen. Aber

Eine Herrennatur.

231 Roman von Henriette v. Meerhelms.

Anne-Marie gab ihm einen letzten Klaps auf die Wange. „Wenn ich nicht wüßte, wie du eigentlich denkst, müßte ich dir wirklich manchmal böse sein. Nun komm, wir wollen zu Bett gehen. Kamachen lassen schon die Augen zu, und ich muß morgen sehr früh aufstehen, denn ich eile mit dem Inspektor aufs Feld, dann mit dir reiten will.“
„Wenn du geistes, bleibe ich noch etwas auf.“
„Ach, warum nicht gar? Es ist spät genug — komm nur mit!“
„Du wirst doch noch zu Bett gehen dürfen, wenn ich will!“
„Anne-Marie, die gerade die Lampe fortsetzen wollte, drehte sich erkant um. „Du schmeckst sehr nervös zu sein! Der Ton ist neu und mir nicht gerade angenehm. Natürlich kannst du zu Bett gehen, wenn du willst — aber ich werde nicht gern geschickt, wenn ich schlaf.“
„Du werde dich nicht füttern,“ entgegnete er kurz.
„Du weißt, ich schlaf schon schlecht ein, wenn ich denke, die Tür könnte aufgehen.“
Georg sah den nervös gepanzerten, ängstlichen Ausdruck in dem Gesicht seiner Mutter, der stets bei jeder noch so geringfügigen Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Anne-Marie in ihre Rüge trat. Er sah die Lippen zusammen, um die bestige Antwort festzuhalten, die darauf schwebte.
Frau v. Stedow räumte mit ältlichen

ihnen allen war der Krieg nur ein unumgängliches Mittel, den Frieden zu sichern, in dem sich ihre Herrschertugenden am schärfsten entfalteten. Auch der dritte Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., der Schöpfer des jetzt so viel geschmähten und im Geheimen so viel bewunderten preussisch-deutschen Militarismus, war trotz seiner kriegerisch-rauhem Außenseite ein Fürst des Friedens, der dem preussischen Staatsorganismus die militärischen Tugenden der Ränklichkeit, Ordnung und anspruchsvollen Sparsamkeit auf alle Zeiten hineingebannt hat.

Und ihr Krenkel, unter jetziger Kaiser, an dem der giftige Schwall der Schmachthucht und Verleumdung unserer Feinde in trüben Fluten emporschlägt, ist — das hat er in langen Jahren erwiesen — von wahren Friedensgeist besetzt. Aber den mannhaften, anstrengten Sinn seiner Vorfahren, der nie verlor, wenn die drohende Gefahr der Weltgeschichte zum Streite rief, der das einmal gezogene Schwert auch vor einer Übermacht von Feinden nicht eher zur Scheide zurückführen läßt, als bis es mit Ehren geziehen kann, hat auch er geerbt. Und ganz Deutschland jubelt ihm heut, wo unigee Heere im Westen die eiserne Mauer von der Nordsee bis zu den Vogesen ziehen, wo sie tief in Russlands Steppen und Sumpfen die Kosaken lagern, wo sie in Serbiens ragenben Bergen sich die Straße zum schimmernden Bosporus erkämpfen, mit den begeisterten Worten zu, die ein deutscher Dichter in Preußens trübster Zeit geungen, die er dem Sieger von Teplitz von seinen kühnen Kriegerern im Lederhosen und Treifenhut in braunenden Wärdern zurufen läßt:
In Staub mit allen Feinden Brandenburg!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Fernschreiber zugestellte Nachrichten.)

Josephs Tagesbefehl.

Jetzt gesteht das französische Kriegsministerium zu, daß der deutsche Generalfeldmarschall Josephs Tagesbefehl völlig treu wiedergegeben habe. Demnach war also die Septemberoffensive der Franzosen ein Versuch mit allen Mitteln und um jeden Preis die deutsche Front zu durchstoßen.

Bulgarischer Vormarsch auf der ganzen Grenze.

Einem Sofioter Telegramm der „Adriatischen Zeitung“ zufolge überdrücken die bulgarischen Truppen die serbische Grenze Scheinbar auf der ganzen Linie. Das Timoktal mit der wichtigen Eisenbahn von Niß zur Donau ist nicht mehr für Serbien benutzbar, wodurch der Verkehr Russlands mit Frankreich unterbunden ist.

Das Rätsel des Hügels 70.

Nach dem Neuen Rotterdamsche Courant wurde das Rätsel des Hügels 70 amtlich aufgelöst. Die Mitteilung freudlich, in der von der Eroberung des Hügels 70 die Rede war, enthielt den Satz: „Wir eroberten Minengänge um 1000 und Hugel 70.“ Es soll richtig heißen: „Wir eroberten Minengänge um 1000 und um Hugel 70.“ (Dann ist also nicht Hugel 70 erobert gewesen, sondern nur Minengänge um 1000.)

Griechisch-englischer Zwischenfall.

Aus Sofia wird gemeldet: In Saloniki fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen kleinen englisch-französischen Truppenteilen und griechischen Gendarmen statt.

97 000 Mann englische Dardanellenverluste.

Ministerpräsident Bismarck gab die Dardanellenverluste der Engländer bis 6. Oktober mit 96 889 Mann an, und zwar: Offiziere getötet 1185, verwundet 2632, vermißt 383. Mannschaften getötet 17 772, verwundet 66 220, vermißt 8707. Unter diesen Verlusten sind die australischen und neuseeländischen: Offiziere 1201 und Mannschaften 27 900. Bis 21. August waren Verluste 87 680, also betragen die englischen Verluste in 49 Tagen an den Dardanellen 9269 Mann.

Sünden die Kundenteller, die noch herumhänden, zusammen. Das seine Porzellan stützte aneinander.
„Wem dich nicht, Kamachen. Die Leute machen das schon,“ sagte Anne-Marie. „bruste sich zu ihrer Schwiegermutter und lächelte ihr merkwürdig. Das heimlich silbern unter dem schwarzen Epizentaleiter, der darüber lag, hervorleuchtete. „Wie häßlich du dich wieder zurechtgemacht hast!“ bewunderte sie freundlich. „Dies schwarze Samt Kleid steht dir ausgezeichnet.“
„Das hast du mir ja geschenkt, Anne-Marie.“
„Aber die Spitzen nicht. Und wie alles sieht, das ist doch dein Verdienst.“
„Du liebes Kind, immer sagst du mir etwas Angenehmes!“
„Wenn man eine so lebendige Schwiegermutter hat, wie ich, ist das leicht.“
„Aber einen unliebenden wärtigen Mann hast du — nicht wahr, Anne-Marie?“ Georg trat zu seiner Frau und legte den Arm um ihre Schultern. Ihre Freundlichkeit gegen seine Mutter entwarfene ihn.
„Abnehmen konnte Anne-Marie auf die Dauer nicht. Sie sah Georg Kopf zu sich heranziehen und lächelte ihm. „Ach ich bin ja ganz zufrieden mit meinem Mann, wenn er auch manchmal etwas wunderlich ist.“
„Du bist recht genigam.“
„Das finde ich gar nicht. Sie freilich seine elegante Gestalt mit wohlgelegtem Bild. „Ich habe einen sehr hübschen Mann, ein entzückendes Kind, ein schönes Heim und die beste Schwiegermutter auf der Welt. — Kennst du das genigam sein, Mama?“

Griechenlands Politik.

Die geographische Lage eines Landes bestimmt seine Entwicklungsmöglichkeiten. Aufgabe eines einrichtigen Regenten, einer vorausschauenden Regierung muß es sein, im Interesse des Landes die Bedingungen zu fördern, welche seiner geistlichen Entwicklung dienen können, aber Maßnahmen zu vermeiden, welche Störungen und Hindernisse herbeiführen könnten. Griechenland, der südlichste Abzweig der dritten und östlichen in das Mittelmeer Vorpringenden Halbinsel Europas, hat eine im Verhältnis zu seinem Flächeninhalt sehr ausgedehnte Küste, auch gehören zahlreiche Inseln zu ihm. Das gebirgige Land selbst besteht in sich weder Bodenschätze noch die Vorbedingungen für Ackerbau und Viehzucht im großen Stil, wenn auch die Griechen des Altertums zuerst Ackerbauern waren. Die Lage der vorgestreckten Halbinsel, von Kleinasien und Ägypten fast gleich weit entfernt, in der Nähe Italiens und durch seeländische Wege im Norden mit den Donauländern verbunden, hat Griechenland schon im Altertum auf Handel und Verkehr hingewiesen; die küstentreiche Küste und die nahen Inseln boten dazu die Hand. Von der königlichen Weisheit eines Verfalls geleitet, erfreute sich damals das Land bald eines allgemeinen Wohlstandes, zur Aufrechterhaltung seiner politischen Vormachtstellung brachte es die reichen Mittel auf, welche Verfall forderte.

Nach Jahrhunderten des Niederganges hat sich ein neues Königreich Griechenland emporgeworfen, die Bewohner zeigen nur geringe Spuren der alten Dorer, denn zahllose Völkerstämme sind über das Land weggeschwemmt, und aus ihrem Mute entstand ein Mischvolk, welches erst nach und nach, und zwar seit im vorigen Jahrhundert ihm das Tarentoch abgenommen worden war, Stamm und Empfänglichkeit für eigene organisatorische Bestrebungen gewann, und in den letzten Jahrzehnten einlang, die Elemente der früheren Größe als Sporn für den neuen Aufstieg in sich zu entwickeln.

Aus sich heraus vermochte das junge neue Königreich Griechenland allein den Aufstieg nicht auszuführen. Die fremde Hilfe, welche es bedurfte, mußte es bei denen suchen, welche politische Gegner des früheren Despoten waren: Rußland, Frankreich, England. In der Tat haben diese drei Großmächte nicht verlagert, und die Verhältnisse Griechenlands sind besonders seit den letzten Balkankriegen mehr und mehr gefestigt; durch die Wai-Parisnahme Italiens aber rückte Griechenland als neutraler Staat, als Jüngling an der Waage bei dem gewaltigen Völkerkrieg, für das Mittelmeer in die vorrechte Linie.

Das Weltbild zeigte den Vierverband im Sinken, die Zentralmächte mit der Türkei siegreich. Auf der Halbinsel selbst hat das bulgarische Königreich Anschluss an die Gewinnpartei gefunden und damit die Mittel zur Aufhebung der Unbillen des zweiten Balkankrieges. Rumänien hält wie Griechenland die Neutralität aufrecht. Kann billigerweise etwas anderes verlangt werden? Von Rumänien nicht zu reden, muß für Griechenland dieser Weg als der allein richtige bezeichnet werden. Das es weder durch das Drängen des Vierverbandes noch seines lebenden Ministers Benezelos davon abgelenkt wurde, beweist den Durchbruch der Erkenntnis für die wahren Interessen des Landes und für seine politische Zukunft. Bitter schmeckt die Vergewaltigung der griechischen Inseln durch die Dardanellenkämpfer, mit lauerndem Nachsehen wird in Saloniki die Landung des Hilfekorps für Serbien begrüßt, nachdem die formalen Proteste wirkungslos sich vor der Macht der Tatsache erweisen hatten. Viel ist dadurch an innerer Festigkeit gewonnen, daß die fremdländischen Offiziere in Meer und Flotte sowie der Fußs Benezelos abgehängt werden konnten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Aus Anlaß der Steigerung der Nahrungsmittelpreise haben die Generalkommission der Gewerkschaften Deutsch-

lands und der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet. Darin werden folgende Forderungen aufgestellt und durch Ausführung einer Reihe von Tatsachen und Zahlen begründet: 1. Festsetzung des Höchstpreises für Vieh, besonders für Schweine. 2. Einführung einer sachgemäßen Verteilung von Fleisch und Fetten nach dem Muster der Brotverteilung. 3. Geringe Maßnahmen gegen die Steigerung der Preise für Milch, gebrannte Gerste und Graupen. 4. Weitere Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffelmehl und Kartoffelpräparate. 5. Durchgreifende Maßnahmen zur Sicherung mäßiger Kartoffelpreise.

* Der Reichstagsabgeordnete Wambhoff ist, fast 66 Jahre alt, gestorben. Er bewirtschaftete seit 1874 seinen Hof selbst und betätigte sich eifrig im landwirtschaftlichen Vereinwesen. Seit 1893 ist er ununterbrochen Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und seit derselben Zeit bis 1908 mit kurzen Unterbrechungen und seit 1912 Mitglied des Reichstages gewesen.

Frankreich.

* Im Genier Journal wird erzählt, was den Rücktritt Delcassés aus dem Kabinett veranlaßt habe. Als Benezelos zurücktrat, hatten die Verhandlungen in Saloniki bereits begonnen. Infolge der Veränderung der politischen Lage in Griechenland erteilte der französische Gesandte Deville in Athen den Befehl, die Verhandlungen einzustellen, und berichtete darüber nach dem Quai d'Oran. Delcassé billigte dieses Vorgehen, während Viviani den Befehl des Gesandten in Athen widerrief und den Auftrag gab, sofort möge mit den Verhandlungen fortgefahren werden. Darüber entstand eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem französischen und dem italienischen Minister des Auswärtigen, denn Viviani verließ seit mehreren Tagen das Ministerium des Auswärtigen, und so erklärten sich auch die Briefe Delcassés und die Behauptung Vivianis, daß niemals Uneinigkeit zwischen dem gegenwärtigen Kabinett und dem Ministerium des Auswärtigen bestanden habe.

England.

* Das immer wieder auftauchende Gerücht von einer bevorstehenden Ministerkrisis wird jetzt von den großen Blättern eingehend besprochen. Die angelegene Londoner „Wall Mail Gazette“ schreibt: „Die Umbildung der britischen Regierung wird binnen kurzem unvermeidlich sein wegen der Uneinigkeit, die im Kabinett, besonders hinsichtlich der Wechsellieferungsfrage, herrscht.“ Auch andere Blätter, darunter die „Times“, weisen darauf hin, daß „eine Ministerkrisis unvermeidlich geworden ist, weil eine Einigung über die Lebensfrage der Nation“ umöglich erscheint. Es ist bemerkenswert, daß immer weitere Kreise, die bisher Gegner der allgemeinen Wechsellieferung waren, sich jetzt dazu bereit haben, weil sie darin das einzige Mittel zur Rettung des bedrohten Vaterlandes sehen.

Norwegen.

* Der Regierungsvorschlag, der Vorschläge zur Regelung der Butterpreise auf dem inländischen Marke machen sollte, kam zu dem Ergebnis, daß die einzige Maßnahme, die Butterpreise zu regeln, durch den Erlass eines Butterausfuhrverbotes gegeben sei. Der Ausfuhrverbot für Butter, jedoch mit dem Recht für die Regierung, Befreiungen davon zu genehmigen.

Spanien.

* Das Ministerium ist ganz abertausend zurückgetreten. Man vermutet, daß finanzielle Schwierigkeiten die Ursache des Kabinettswechsels sind.

Asien.

* Der Vierverband scheint sich sogar nach Japan gewandt zu haben, um Hilfe im Balkan zu bekommen. Denn die japanische Presse beschäftigt sich mit diesem Vorschlag und verurteilt ihn aufs schärfste. Bei der heillosen Lage in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifellos, daß Japan beschlossenen habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan habe diesen Entschluß längst den Mächten mitgeteilt, und es liege kein Grund vor, ihn zu ändern.

Die weit zurückgegangenen Vorhänge ließen den Blick in den Garten frei. Die Bäume tauchten leise, die Fontäne plätscherte einträglich, es klang wie ein herriedendes Kindes Lachen. Aber dem dreistöckigen Ausbaum stand der Abendstern.
„Hier in diesem kleinen Heiligtum lebte er in den ihm nur spärlich zu messenden Stunden der Einsamkeit seinen trübseligen Erinnerungen. Anne-Marie brütet dies immer höher felsen. Aber das Kind spielte häufig hier bei ihm. Das Mädchen sah dann so vertriebt mit seinen Spielzeugen da, daß er schon oft in unbewußt reizenden Einstellungen schliefen konnte.“
„In der Wand hina die Statue von Radina. Georgs Augen fielen darauf. Dual und Bonne zugleich bereitete ihm der Anblick. Seit den vier Jahren, die er hier in Vedmin zubrachte, hatte er keine Silbe mehr von Radina gehört. Er wußte nicht, wie sie lebte, ob sie noch in München war — nicht. Die Ungewißheit über ihr Schicksal folterte ihn oft. Aber wie sollte er etwas über sie in Erfahrung bringen, ohne daß sie von seinen Erfindungen hörte?“
„In Radina hatte er bald nach seiner Heirat geschwieben und ihm einige Kuiträge erteilt. Die Bilder in der alten Pinakothek waren ihm so wohlbelannt, daß er genau diejenigen bezeichnen konnte, die er früher haben wollte. Georgs veränderter Name verberg dem Vater, daß sein einziger Wilschüler es war, der ihm die gutbezahlte Arbeit antrug.“
Georg dachte manchmal daran, sich Roland zu erkennen zu geben, um nach Radina fragen

